

## 8. Zusammenfassung

---

Im Jahr 2011 wurden zum ersten Mal bei einer Volkszählung in Luxemburg zwei Fragen zur Sprachensituation gestellt. Diese Fragen sind an die entsprechenden Fragen der Volkszählung in der Schweiz angelehnt, um damit die Hauptsprachen und die Umgangssprachen erheben zu können. Mit Hilfe dieser Daten konnten in den vorstehenden Kapiteln einige Vermutungen zur Sprachensituation bestätigt oder widerlegt werden. Des Weiteren konnten mit der Volkszählung als Vollerhebung Sachverhalte untersucht werden, die den bisherigen Studien auf Stichprobensbasis nicht zugänglich waren.

Die zentralen Ergebnisse zu den „Hauptsprachen“ sind: Im Land werden knapp 200 Hauptsprachen gesprochen, von denen 43 Sprachen jeweils mehr als 100 Sprecher haben, weitere 36 Sprachen haben mehr als 10 Sprecher. Mit 55,8 % ist Luxemburgisch die weitaus häufigste Hauptsprache, gefolgt von Portugiesisch (15,7 %) und Französisch (12,1 %). Alle anderen Sprachen weisen Anteile von unter 4 % auf. Von den Luxemburgern sprechen 88,8 % Luxemburgisch als Hauptsprache, wobei dieser Anteil bei denjenigen höher liegt, die als Luxemburger geboren wurden (95,5 %) als bei denjenigen, die die luxemburgische Staatsangehörigkeit erst im Laufe ihres Lebens erworben haben (49,7 %). Von den Ausländern gaben 8,0 % Luxemburgisch als Hauptsprache an. Dieser Anteil ist bei Ausländern im Schulalter und im Rentenalter höher als bei Ausländern im erwerbsfähigen Alter. Des Weiteren liegt der Anteil von Luxemburgisch als Hauptsprache bei Ausländern der 1. Generation bei 3,8 %. Ausländer, die in Luxemburg geboren wurden, gaben hingegen zu 24,1 % Luxemburgisch als Hauptsprache an. Einwanderer geben Luxemburgisch umso eher als Hauptsprache an, je länger die Einwanderung zurückliegt.

Bei den „Umgangssprachen“ waren folgende Ergebnisse zentral: Die Umgangssprachen als „üblicherweise gesprochenen Sprachen“ sind je nach Kontext (zu Hause, in der Schule, am Arbeitsplatz) sowie je nach Alter und Beruf der Sprecher unterschiedlich verteilt. Luxemburgisch ist als Umgangssprache „zu

Hause mit den Angehörigen“ mit 64,9 % deutlich weiter verbreitet als Französisch (31,2 %), Portugiesisch (19,0 %) und Deutsch (11,6 %). Da die Umgangssprachen zu Hause stark mit den jeweiligen Nationalitäten korrelieren und diese Nationalitäten unterschiedliche Altersstrukturen haben, sind auch die Umgangssprachen je nach Alter der Sprecher unterschiedlich verteilt. In der Schule ist Luxemburgisch die weitaus am häufigsten genannte Umgangssprache mit 79,6 %. Es folgen mit Französisch (49,1 %), Deutsch (39,3 %) und Englisch (20,4 %) Sprachen, die in der Regel als Unterrichtssprachen genutzt werden. Als Umgangssprache am Arbeitsplatz liegt Französisch mit 68,1 % knapp an der Spitze vor Luxemburgisch (60,5 %). Es folgen Deutsch (34,2 %), Englisch (28,5 %) und Portugiesisch (14,6 %) auf den weiteren Plätzen.

Am Arbeitsplatz selbst spielen die Branchen und Berufe eine große Rolle hinsichtlich der Verbreitung der verschiedenen Umgangssprachen. Mit Hilfe von Korrespondenzanalysen konnten dabei folgende Punkte aufgezeigt werden: Französisch ist nicht nur die am weitesten verbreitete Umgangssprache am Arbeitsplatz, sondern auch die am gleichmäßigsten verbreitete. Am besten können die Pole Englisch und Portugiesisch den unterschiedlichen Sprachgebrauch am Arbeitsplatz erklären. Ganz grob skizziert ist Englisch dabei in den Berufen weit verbreitet, die eine hohe Formalbildung erfordern, wohingegen Portugiesisch in Berufen verbreitet ist, in denen nur eine niedrige Formalbildung notwendig ist. Der Gebrauch des Luxemburgischen ist ebenfalls ein Gegenpol zu Englisch – allerdings kann dieser Gegenpol nicht über die erforderliche Formalbildung des Arbeitsplatzes erklärt werden. Vielmehr ist es so, dass hohe Anteile von Luxemburgisch im staatlichen und parastaatlichen Bereich zu finden sind, während Englisch in Privatunternehmen und in der Forschung höhere Anteile aufweist.

Die Korrespondenzanalyse zu den Berufen und Branchen hebt somit eine besondere Eigenschaft der Gesellschaft Luxemburgs hervor: Die einzelnen Nationalitäten sind sehr ungleich in den verschiedenen Branchen und Berufen vertreten. In anderen Auswertungen der Volkszählung wurde bereits gezeigt, dass verschiedene Nationalitäten zum Teil große Unterschiede in der Formalbildung aufweisen. Von den Belgiern haben 62,2 % einen Meisterbrief oder einen Hochschulabschluss und fallen damit in die Kategorie mit der höchsten Formalbildung. Von den Franzosen sind es 56,2 %, von den Deutschen 47,5 %, von den Luxemburgern 23,7 % und von den Portugiesen 4,8 %.<sup>95</sup> Dementsprechend haben Belgier, Franzosen und Deutsche häufig hohe berufliche Positionen in Privatunternehmen und Forschungseinrichtungen inne. Ähnliches gilt unter anderem auch für Briten und Niederländer, die jedoch in absoluten

---

<sup>95</sup> Vgl. Peltier; Thill; Heinz 2014: 193.

Zahlen nicht so häufig vertreten sind. Luxemburger sind über alle Hierarchieebenen im Staatsdienst zu finden. Portugiesen und auch Montenegriner sind eher in Berufen anzutreffen, die eine niedrige Formalbildung erfordern.

Diese berufliche Konzentration ist einer der Schlüssel, um die unterschiedliche räumliche Verteilung der Umgangssprachen zu erklären, die die Clusteranalyse aufgezeigt hat. Da hohe berufliche Positionen in der Regel auch mit höheren Einkommen einhergehen, können sich die Inhaber dieser Positionen auch eher Wohnraum in teuren Gemeinden leisten. Dies wiederum erklärt, weshalb Französisch und Englisch in der Hauptstadt und den umliegenden Gemeinden überrepräsentiert sind, Portugiesisch hingegen unterrepräsentiert ist. Die Nähe zu den Nachbarländern und die Wohndauer gilt es zu berücksichtigen. Jedoch können die Formalbildung und der berufliche Status und das damit verbundene Einkommen die Wohnortwahl nicht vollkommen erklären. Wie vorstehend erwähnt, haben Belgier und Franzosen in etwa vergleichbare Bildungsniveaus, aber Belgier wohnen häufiger in Gemeinden entlang der belgischen Grenze, wohingegen Franzosen die Hauptstadt bevorzugen.<sup>96</sup> Da die Immobilienpreise erst in den letzten Jahren so stark gestiegen sind, finden sich Alteingesessene in Wohnlagen, die sie sich heute nicht mehr leisten könnten. Im Falle der Hauptstadt ist zudem zu bedenken, dass sie überdurchschnittlich viele der Einwanderer anzieht, die dann oft nach wenigen Jahren das Großherzogtum verlassen oder in andere Gemeinden des Landes umziehen. Somit weist die Hauptstadt als erster Anlaufpunkt der Einwanderer eine hohe Sprachenvielfalt auf, sie ist aber nicht repräsentativ für die Sprachensituation im Großherzogtum insgesamt.

---

<sup>96</sup> Vgl. Thill; Peltier; Heinz; Zahlen 2014: 75ff

